

STILL-POSTILLE

Liebe Kolleginnen,
willkommen zur neuen „Still-Postille“.

Darin möchte ich Euch die wichtigsten Neuigkeiten und Artikel präsentieren, die ich im Laufe eines Monats bekommen habe. Viele sind rein informativ oder auch zum Schmunzeln.

Damit Ihr nicht von zu vielen einzelnen Mails überschüttet werdet, möchte ich gerne eine monatliche Postille ausprobieren und freue mich auf Rückmeldungen, Kritik oder Anregungen.

Wichtige Nachrichten werden weiterhin sofort über den E-Mail-Verteiler zugesendet.
Sollte es Probleme mit dem Öffnen geben, bitte auch darüber eine Rückmeldung.

Viel Spaß beim Schmöckern und Entdecken wünscht

Alice Semmler
Hebamme
Beauftragte des Hebammenlandesverbandes NRW für
Stillen und Ernährung
Beningsfeld 9A
51427 Bergisch Gladbach
Telefon: 02204 201 227

Inhaltsverzeichnis:

- Nächstes Landesstillbeauftragten-Treffen
- Zum Melamin-Skandal in China
- Pressemitteilung der WABA
- Pressemitteilung des Deutschen Bundestages
- Stellungnahme dazu von Aleyd von Gartzen
- „Das Spiel mit dem Dreck“-Studienvostellung zum Thema, „Kind und Allergiebereitschaft“
- Link-Sammlung
- Ankündigung

LANDESSTILLBEAUFTRAGTENTREFFEN 2009

Zum Vormerken und Planen:

das nächste Landesstillbeauftragtentreffen findet am **Samstag, den 14.03.2009 von 10-18 Uhr in Duisburg statt.**

Das Thema des Qualitätszirkels am Nachmittag lautet: Aktuelle Empfehlungen und Studienlage zum Co-Sleeping Anfang 2009 ergeht noch separat die Einladung dazu.

ZUM MILCHPULVERSKANDAL IN CHINA

Frankfurter Rundschau

Ammen in China

"Komme vom Dorf, habe viel Milch"

VON BERNHARD BARTSCH



Vertrautes Bild

(Foto: rtr)

Das Bewerbungsschreiben war kurz und bündig: "Komme vom Dorf, bin total biologisch und habe viel Milch", lautete die Anzeige, mit der dieser Tage eine Chinesin im Internet auf Jobsuche ging. Sie unterschrieb mit ihrer Handynummer und dem Hinweis "Peking".

Auf den ersten Anruf dürfte sie nicht lange gewartet haben. Ihre Qualifikationen passten gut zu den Stellenangeboten, die sich auf derselben Seite fanden. Etwa: "Suche Frau mit genügend Milch, verheiratet, gesund, normales Aussehen, keine schlechten Hobbys, kinderlieb, ohne psychische

Probleme."

"Naima001" heißt die Online-Jobbörse, die derartige Angebote und Nachfragen zusammenbringt, wörtlich: "Milchmutter Nummer eins". Als die Website Ende September gegründet wurde, war sie die erste ihrer Art, doch inzwischen gibt es bereits mehrere Konkurrenten mit Namen wie "Liebe Milchmutter" oder ähnlich. Denn seit dem Skandal um verseuchte Babynahrung erlebt in China ein uraltes Gewerbe eine Renaissance: der Beruf der Stillamme.

Tausende Mütter, die ihren Neugeborenen nicht selbst die Brust geben können oder wollen, suchen derzeit Frauen, die ihre Muttermilch verkaufen. "Künstlicher Säuglingsnahrung traue ich nicht mehr", sagt eine Pekingerin, deren Kind im August geboren wurde, kurz bevor bekannt wurde, dass die Babymilch vieler chinesischer Molkereien vergiftet war.

Zwischenhändler hatten den Eiweißgehalt gepanschter Milch mit der Industriechemikalie Melamin manipuliert, die bei Kleinkindern Nierensteine auslösen kann. Allein in der Hauptstadt trank jeder vierte Säugling verseuchte Babynahrung. Das Gesundheitsministerium registrierte landesweit 54 000 Erkrankungen und vier Todesfälle. 5800 Babys werden noch immer in Krankenhäusern behandelt.

Es brauchte nur wenige Tage, bis die Verunsicherung der Eltern zur Entstehung des neuen Marktes führte. Ausgelöst von einem Bericht auf dem populären Internetportal Sina, wonach wohlhabende Familien einer Amme einen Monatslohn von 20 000 Yuan (2340 Euro) zu zahlen bereit seien, machten sich Personalagenturen auf die Suche nach geeigneten Frauen.

Für viele ist der Beruf anrühlig

Attraktiv war das Angebot vor allem für Mütter aus ländlichen Gebieten, wo das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen bei nur 340 Yuan (40 Euro) im Jahr liegt. Sie fanden die Idee auch weniger befremdlich als Städterinnen. Denn auch wenn Ammendienste in

chinesischen Dörfern nicht mehr weit verbreitet sind, so sind sie trotzdem noch immer besser bekannt als in den Metropolen.

Allerdings birgt der Entschluss, als Stillmutter zu arbeiten, ein erhebliches soziales Risiko. Für viele moderne Chinesen ist der Beruf ungewohnt oder gar anrüchig, und unter Mao Zedong war der einst alltägliche Handel mit Muttermilch sogar verboten, weil er als feudalistisch galt.

"Wenn meine Bekannten von meinem Job hören würden, gäbe es eine Menge Spott", sagt eine Amme aus Henan. Ihr eigenes Kind ist sechs Monate alt und lebt nun bei den Schwiegereltern, während sie in Peking den Sohn einer anderen Familie stillt. Gut 10 000 Yuan (1170 Euro) Monatslohn bekommt sie dafür. "Es ist nicht leicht für mich, und meine Familie ist darüber nicht glücklich, meint die Amme, "aber ich handle schließlich auch im Interesse meines eigenen Kindes, denn wir können das Geld gut gebrauchen."

Theoretisch könnte sie monatelang so arbeiten, denn die in der Schwangerschaft angeregte Milchproduktion hält in der Regel so lange an, wie an den Brüsten gesaugt wird.

Eine andere Frau erzählt, ihr Mann habe ihr verboten, das Kind ihrer Arbeitgeber direkt zu stillen. "Ich pumpe mir die Milch zu Hause ab, und sie können sich dann die Flaschen abholen", sagt sie. Pro Tag verlangt sie 200 Yuan (23 Euro), wovon ein Drittel die Vermittlungsagentur einbehält.

Nicht nur für die Ammen ist die Überwindung groß, sondern auch für ihre Arbeitgeber. Viele Mütter können sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen, ihr Baby einer anderen Frau an die Brust zu legen. Außerdem haben sie Sorgen, dass die Amme Krankheiten übertragen könnte.

Einige Agenturen werben deswegen bereits damit, dass ihre Stillmütter zunächst zu Gesundheitstests geschickt werden. "Trotzdem gibt es dann noch viele offene Fragen", berichtet ein Angestellter der Firma

"Zhongjia Familienservice" im südchinesischen Shenzhen, die schon 2006 als erste in ganz China anfang, Ammen zu vermitteln. "Viele Arbeitgeber verlangen etwa, dass die Amme bei ihnen wohnt und unter ihrer ständigen Kontrolle ist." Außerdem hätten viele Frauen Sorge, dass die Stillmütter hinter ihrem Rücken ihre Männer verführen könnten.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2008

Erscheinungsdatum 29.10.2008

URL:[http://www.fr-](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/?em_cnt=1620780&em_l)

[online.de/in_und_ausland/magazin/?em cnt=1620780&em l](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/?em_cnt=1620780&em_l)
[oc=105](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/?em_cnt=1620780&em_l)

DAZU EINE PRESSEERKLÄRUNG DER WABA

PRESSE ERKLÄRUNG

Vom 25. September 2008

Unnötiges Leiden und sinnlose Todesfälle von Babys in China

WABA, die World Alliance for Breastfeeding Action - spricht all den chinesischen Familien, deren kostbare Babys, „Bao Beis“ durch den Verzehr von mit Melamin kontaminierter Säuglingsnahrung erkrankt oder auf tragische Weise gestorben sind, ihr Mitgefühl aus. China ist nicht das einzige Land, in dem es Probleme damit gab, die Sicherheit von künstlicher Säuglingsnahrung zu garantieren. In den vergangenen Jahren wurden 71 Rückrufaktionen von Firmen gezählt, die gezwungen waren Säuglingsnahrung aufgrund gefährlicher Kontaminierungen aus dem Handel zu nehmen. Das bedeutet eine zusätzliche Gefahrenquelle zu der alltäglichen und universellen Gefährdung, die durch fehlerhaftes Mischen und inkorrekte Anwendung beim Gebrauch im häuslichen Bereich entsteht. Schon dadurch werden viele Babys krank.

Während gegen die skrupellosen und unethischen Milchfirmen strengste Maßnahmen getroffen werden müssen, fordert WABA dringend verstärkte Förderung für frühes, ausschließliches und fortgesetztes Stillen, sowie für zusätzliche Ressourcen, die dies ermöglichen.

"Die Antwort auf die Risiken von Formula ist eine Verstärkung der Stillförderung." erklärte

WABA Vorstandsmitglied Dr. Felicity Savage. "Der verbreitete Einsatz kommerzieller Säuglingsnahrung, mit all ihren Risiken und Nebenwirkungen, auch ohne jegliche Form von Kontaminierung mit giftigen Stoffen, ist eine reale Gefährdung für Säuglinge und Kleinkinder auf der ganzen Welt, einschließlich der reichen Länder."

Optimale Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder ist weltweit definiert als frühes und ausschließliches Stillen in den ersten 6 Monaten und weiter bis zum 2. Geburtstag oder länger, während der allmählichen Einführung altersgerechter, nährstoffreicher, ergänzender Nahrungsmittel ab dem 7. Monat.

In der jüngsten Vergangenheit haben nationale und internationale finanzielle Förderungen für die öffentliche Gesundheitserziehung und für Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe, zum Thema Muttermilchernährung und Stillen, nachgelassen.

Daraus resultierte eine sinkende Zahl von Krankenhäusern, die sich der WHO/UNICEF Initiative „Babyfreundliches Krankenhaus“ angeschlossen haben, die damit die „10 Schritte zum erfolgreichen Stillen“ umsetzen und unethische Werbung für Muttermilchersatzprodukte in Gesundheitseinrichtungen unterbinden. In China beispielsweise, gab es eine Zeit, in der Entbindungskliniken Stillen und die WHO/UNICEF Initiative „Babyfreundliches Krankenhaus“ förderten. Die hohe Anzahl an mit künstlicher Säuglingsnahrung ernährten Babys, die von dieser Pandemie betroffen waren, zeigt, dass dies vielleicht nicht mehr den Tatsachen entspricht.

Die Verbraucher haben ein Recht auf korrekte Informationen darüber, dass künstliche Säuglingsnahrung, wie der Name schon sagt, eine riskante Mischung aus tierischer Milch und Chemikalien ist, ohne irgendeine schützende immunologische Komponente. Es ist bekannt, dass Ernährung mit künstlicher Säuglingsnahrung zu suboptimaler Kleinkindernährung und verminderter kognitiver Entwicklung führt, verglichen mit dem Gesundheitsstatus und der Entwicklung von Kindern, die mit der Milch ihrer Mutter aufwachsen.

„Eine solche Tragödie sollte sich niemals wiederholen. Die Mehrzahl der Mütter kann stillen,

wenn sie zeitgerechte, individuelle Beratung und Information erhält und geschützt wird vor der aggressiven Vermarktung von künstlicher Babynahrung.", sagte Susan Siew, Co-Direktor von WABA. "Für berufstätige Mütter, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich, müssen wir ein stillförderliches Umfeld schaffen. Dazu gehören Anspruch auf Mutterschutz, wie Mutterschaftsurlaub, flexible Arbeitszeiten und Mutter-Baby freundliche Einrichtungen am Arbeitsplatz."

WABA ruft alle Gesundheitsministerien weltweit, UNICEF und WHO, sowie andere nationale und internationale Organisationen, die sich mit weltweiter Gesundheit beschäftigen, auf, Finanzierung und Engagement für die Stillförderung für die ersten zwei Lebensjahre zu verstärken, nicht nur in den Geburtseinrichtungen, sondern in allen Programmen zur Gesundheitsförderung und auf Gemeindeebene.

Das erste Nahrungsmittel, Muttermilch, für unsere verwundbarste Bevölkerungsgruppe, unsere Babys, muss auf der ganzen Welt gefördert, geschützt und beworben werden. Kein Baby soll sinnlos leiden und sterben! Wenn Sie mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich in englischer Sprache an:

Susan Siew

Co-Director, WABA

Übersetzung:

Lisa Fehrenbach

BEAUFTRAGTE für STILLEN & ERNÄHRUNG
des DEUTSCHEN HEBAMMENVERBANDES e.V.

Egerstr. 12 - 14193 Berlin

Tel. 0049-(0)30-831 36 56

Fax 0049-(0)30-897 285 62

Fehrenbach@Hebammenverband.de

www.Hebammenverband.de

MAL WAS ERFREULICHES...IMMER MEHR KINDER WERDEN IN DEUTSCHLAND GESTILLT:

Liebe KollegInnen,

hier eine aktuelle Meldung aus dem Deutschen Bundestag vom 28.10.2008:

http://www.bundestag.de/aktuell/hib/2008/2008_295/04.html

hib-Meldung

295/2008

Datum: 28.10.2008

heute im Bundestag - 28.10.2008

Mehr Kinder werden gestillt

Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz/Antwort

Berlin: (hib/HLE) Die Zahl der Neugeborenen und Kleinkinder, die gestillt werden, ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Wie die Bundesregierung in ihrer Antwort (16/10558) auf eine Kleine Anfrage (16/10403) von Bündnis 90/Die Grünen mitteilt, wurden im Jahr 2005 geborene Kinder zu 81,5 Prozent gestillt. Von den 1994 geborenen Kindern waren es 76 Prozent. Damit sei der Anteil gestillter Kinder um 5 Prozent gestiegen. Der Anteil der mindestens sechs Monate lang gestillten Kinder sei von 1988 bis 2000 kontinuierlich gestiegen, danach aber wieder gesunken, teilt die Regierung unter Berufung auf Untersuchungen mit. 35,5 Prozent der Kinder im Alter von sechs Monaten würden voll gestillt. Die Stillrate zum Zeitpunkt sechs Monate nach der Geburt habe sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt.

Von der Weltgesundheitsorganisation WHO werde empfohlen, Säuglinge in den ersten sechs Monaten nach der Geburt ausschließlich mit Muttermilch zu ernähren und danach unter Gabe von Beikost bis zu zwei Jahre weiterzustillen, teilt die Bundesregierung weiter mit. Es sei nach deutschem Recht verboten, Werbung für Säuglingsanfangsnahrung zu machen und damit den Verkauf dieser Produkte anzuregen.

Herausgeber

Deutscher Bundestag, PuK 2 - Parlamentskorrespondenz

**HIER NOCH EINE ANMERKUNG ZU DEN OBEN GENANNTEN
ZAHLEN VON MEINER KOLLEGIN ALEYD VON GARTZEN
(LV NIEDERSACHSEN)**

Liebe Lisa und Mitbeauftragte

Die Erklärung des Bundestages bezieht sich auf die KiGGS Studie vom Robert-Koch-Institut/ 2007. Demnach stillten im Jahr 2000 ca 48% der Mütter ihre Kinder 6 Monate und länger voll (nicht ausschließlich), im Jahr 2005 waren es nur noch ca 34%. Für diesen Rückgang gibt es wohl noch keine Erklärung, eher Mutmaßungen. Die Jahresangaben beziehen sich auf den Geburtsjahrgang.

Es ist zwar richtig, dass mehr Frauen als früher anfangen zu stillen, die Stilldauer ist aber nach wie vor nicht so toll.

Gruß Aleyd

PS.

Hier könnt Ihr die Studie finden

http://www.kinderumweltgesundheit.de/KUG/index2/pdf/gbe/6213_1.pdf

DAS SPIEL MIT DEM DRECK

**VON MAGNUS HEIER 14. SEPTEMBER 2008 WELT AM
SONNTAG**

Schon die Lebensweise der Mutter entscheidet darüber, ob ihr Kind später unter Allergien leiden wird

Die Studie war ein internationaler Kraftakt: 922-mal wurde im Kreißsaal Blut aus der Nabelschnur entnommen - in Österreich, Finnland, Frankreich, der Schweiz und in Deutschland. Zusätzlich nahmen Ärzte und

Pfleger auch der Mutter Blut ab und schickten beide Proben anschließend zu Forschern ins Labor. Hier wurden sie auf Antikörper untersucht. Die Mühe hatte sich gelohnt: Im Blut der Säuglinge vom Bauernhof erkannten die Wissenschaftler einen signifikanten Unterschied zum Blut der Stadtkinder - schon bei der Geburt.

Um die Ursache für die unterschiedlichen Blutwerte der Kinder zu finden, wurden ihre Mütter zu ihrer Lebensweise befragt: Wie sah der normale Alltag der Schwangeren aus? Saßen sie nur im Büro, oder waren sie viel draußen? Wie lange, wie oft arbeiteten sie im Stall? Unter welchen Bedingungen und mit welchen Tieren? Die Aussagen der Bäuerinnen verglichen die Forscher mit denen von Nicht-Bäuerinnen aus der Nachbarschaft.

"Wir haben sogar versucht zu unterscheiden, in welcher Phase der Schwangerschaft und in welchem Lebensalter die Mütter und die Kinder exponiert waren", sagt Erika von Mutius vom Haunerschen Kinderspital am Universitätsklinikum München. Exponiert heißt in dieser Studie: Die schwangeren Mütter arbeiteten im Stall, oder die Kinder spielten später dort. Schon länger ist bekannt, dass Bauernkinder seltener an Allergien leiden. Neu ist dagegen die Frage, ob schon das Verhalten der Mütter eine Auswirkung auf die zukünftige Allergieneigung ihrer Kinder hat.

Das Ergebnis der Studie war überraschend: "Für die Kinder war entscheidend, ob die Mütter während der Schwangerschaft im Stall arbeiteten oder nicht", sagt von Mutius. "Dieser Faktor war eindeutig wichtiger als etwa die Frage, ob die Kinder selbst in den ersten Lebensjahren im Stall spielten oder häufig mit Tieren in Kontakt kamen." Die Wahrscheinlichkeit etwa für Asthma und Heuschnupfen sank erheblich. Und das bis etwa zum fünften Lebensjahr. Je mehr Tierarten im Stall gestanden hatten, desto eindeutiger der Effekt.

Nicht unterscheiden konnten die Forscher allerdings, in welcher Phase der Schwangerschaft die spätere Immunreaktion des Kindes geprägt wird: "Wir konnten das erste, zweite und dritte Drittel der Schwangerschaft nicht wirklich differenzieren", sagt von Mutius.

Im Nabelschnurblut der Kinder wie auch im Blut der Mütter suchten die Wissenschaftler nach Immunglobulinen, den Eiweißstoffen, die für die allergische Reaktion etwa auf Pollen verantwortlich sind. In diesem Fall interessierten sie sich vor allem für verschiedene Fraktionen des sogenannten Immunglobulins E (Ig E). "Wir haben dabei die Nachweisgrenze bewusst sehr niedrig gewählt, um eine möglichst ausgeprägte Differenzierung zu bekommen", sagt Markus J. Ege, einer der Mitarbeiter der Studie, der ebenfalls an der Münchener Universitätsklinik arbeitet.

"Bei Nicht-Bauernkindern war dieser Wert signifikant höher und damit häufiger messbar", sagt Ege. Bei Bauernkindern dagegen, deren Immunsystem direkt oder während der Schwangerschaft über die Mutter mit zahlreichen Allergenen konfrontiert worden war, lag der Ig E-Wert in der Regel unter dem gemessenen Bereich. Damit ist die Wahrscheinlichkeit, an einer Allergie zu erkranken, für die ersten Lebensjahre reduziert. Allerdings mussten die Schwangeren nicht unbedingt auf einem Bauernhof arbeiten: "Schon wenn ein Misthaufen in der Nähe war, konnten wir einen Unterschied festmachen", sagt Ege. "Die Allergieneigung war halbiert."

Allergien haben sich in den vergangenen 40 Jahren in Deutschland und in anderen Industrienationen verdreifacht. Sie zählen bei Kindern und Jugendlichen zu den häufigsten Erkrankungen überhaupt - etwa 30 Prozent von ihnen zeigen Zeichen allergischer Reaktionen. Umso größer ist die Hoffnung auf eine Impfung, mit der gleichsam das Leben auf dem Bauernhof simuliert werden könnte.

Die Substanzen, die im Stall die Reifung des kindlichen Immunsystems fördern und spätere Allergien hemmen, müssten isoliert und zu einem Impfstoff aufbereitet werden. Bei Mäusen, die über einige Wochen Stallstaub inhalierten, sei dieser schützende Effekt bereits nachgewiesen worden, sagte Josef Riedler von der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde am vergangenen Donnerstag bei der Jahrestagung seiner und der deutschen Schwestergesellschaft in München.

Und beim Menschen? "Leider sind wir noch nicht so weit", sagt von Mutius. Die "Schmutzimpfung" wird noch einige Jahre brauchen.

LINK-SAMMLUNG FÜR INTERESSIERTE

- **Die Mutter bemuttern, ein lesenswerter Artikel zum Thema postpartale Depression**

<http://www.stern.de/wissenschaft/mensch/:Postpartale-Depression-Ekel-Baby/642481.html>

(bitte ganze Überschrift kopieren)

- **Koffein-Konsum bei Schwangeren: Teestunde gestrichen**

Besser daheim auf dem Sofa als mit den Freundinnen im Café? Eine Studie belegt, dass Kaffee- und Teekonsum während der Schwangerschaft schadet.

Den vollständigen Artikel können Sie sich unter dieser Adresse anschauen:

<http://www.sueddeutsche.de/gesundheit/815/316696/text/>

- **Eine neue Datenbank zum Thema Arzneimittel in der Schwangerschaft wurde freigeschaltet:**

www.arzneimittel-in-der-schwangerschaft.de

ANKÜNDIGUNG

Liebe Kolleginnen,
einen Tag vor der BDT am 16. November in der ZDF-
Sendung

Mona Lisa um 18 Uhr wird das ZDF über die zunehmende
Anzahl der Kaiserschnitte in Deutschland berichten.

Helga Albrecht wurde dazu eingeladen und interviewt.

Siehe auch:

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/611042?inPopup=true>